

- Über Seelsorge könnten wir ohne weiteres eine zehnwöchige Gottesdienst-Reihe machen – und wären dann noch lange nicht bei allem angekommen, was zu Seelsorge gehört. *Heute* möchte ich Mut machen, dass Ihr Seelsorge für Euch entdeckt als ein Geschenk, dass uns Gott macht gerade dadurch, dass wir als Menschen nicht allein unterwegs sind.
- Es gibt für Seelsorge ungezählte Ansätze und Programme, Theorien und Praxisentwürfe. Was mich aber immer wieder besonders fasziniert, ist die Weise, wie Jesus sich um die Seelen der Menschen, denen er begegnete, sorgte. Ein sprechendes Beispiel haben wir in unserem Predigttext, den wir gerade gehört haben. Zwei Jünger Jesu sind auf dem Weg nach Emmaus, völlig verwirrt und durcheinander geschüttelt durch die Ereignisse der Kreuzigung Jesu, dann der unglaublichen Nachricht vom leeren Grab und den Erzählungen der Frauen, die am Grab waren. Und was sie jetzt mit Jesus erleben, ist ein Musterbeispiel für eine gelungene Seelsorge. Und deshalb können wir Stück für Stück mitgehen auf diesem Weg und das entdecken. Und ich möchte Euch einladen, in Eurer Phantasie die Position der beiden Jünger in dieser Erzählung einzunehmen und Eure eigene seelische Befindlichkeit in diese Begegnung mit Jesus hinein zu bringen:
- *Als die beiden so miteinander redeten, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten.*
- Es gibt zwei Weisen, auf denen Seelsorge zustande kommt: a) Seelsorge, die bewusst gesucht wird; b) Seelsorge, die sich ereignet (Wer ist für wen Seelsorger? Offener Anfang).
- *Da nahte sich Jesus selbst*, heißt es im Text.
- Die Seelsorgerin, oder der Seelsorger (bei dem bleib ich jetzt mal), macht sich auf den Weg, um sich mir zu nähern. Er macht das behutsam, weil er und ich auf gegenseitiges Vertrauen angewiesen sind. Das muss einerseits wachsen, das ist ja nicht so einfach – aber dazu müssen wir beide auch schon ein ganzes Stück bereit sein: „Ja, ich will Dir vertrauen“. Der Seelsorger muss mich kennen lernen, tiefer hinein sehen dürfen, damit er mir bei dem beistehen kann, was mich wirklich bewegt und mir zu schaffen macht. Meine Sonnenseiten sehen viele – vor allem aus der Entfernung. Aber mein Seelsorger darf nah heran kommen. Er darf mich sehen und immer mehr erkennen, wer ich auch auf meiner nicht-öffentlichen Seite bin.
- Das ist nicht immer leicht. Der Seelsorger ist mir vielleicht fremd. Ich kenne ihn noch nicht, kann nicht abschätzen, ob er vertrauenswürdig ist. Und doch muss ich das Risiko eingehen, ihn nahe an mich heran zu lassen. Deshalb scheuen viele den Gang zum Seelsorger, denn größere Nähe kann auch Angst machen. Besonders, wenn ich schon Verletzungen dadurch erfahren habe, dass mein Vertrauen von einem Menschen missbraucht wurde.
- *Als sie so miteinander redeten, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen.*

- Mein Seelsorger nähert sich mir nicht nur, er geht auch mit mir. Er bestimmt nicht den Weg, sondern er geht meinen Weg mit mir mit. Er fragt nicht nur kurz: Wo ist das Ziel?, um dann auf schnellstem Wege mich dort hin zu befördern. Er geht einen weiten Weg mit mir, um mich besser kennen zu lernen, meine Einzigartigkeit zu entdecken, mich nicht in Schubladen zu stecken und dann danach „abzuarbeiten“. Er ist bereit, buchstäblich meilenweit mit mir zu laufen, um meinen Lebensweg kennen zu lernen.
- *Jesus sprach aber zu ihnen: Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs?*
- Mein Seelsorger hat Interesse an mir. Er fragt: Wer bist Du? Was bewegt Dich? Was macht Dich aus? Was sind deine Träume und deine Ängste? Was fühlst du, wenn du an das oder dieses denkst? Welche Motive treiben dich, wenn du dich so oder so verhältst? Welche Erinnerungen, welche Gefühle verknüpfen sich mit diesen oder jenen Ereignissen? Wie haben deine Eltern sich verhalten? Was hat dich geprägt?
- Und dann hört mein Seelsorger gut zu. Er fällt mir nicht dauernd ins Wort, achtet auf das, was ich sage – und auf das, was ich nicht sage. Er hört nicht nur die Worte, sondern sieht mich, wie ich sie sage. Und er spürt, was er selber dabei fühlt, wenn er mir zuhört. Und das kann ja manchmal lange dauern und sehr viel sein, was ich da sage – von der Menge her, aber auch vom Gewicht, von der Bedeutung und von der Last her.
- Die beiden Jünger, denen Jesus so nahe gekommen ist und denen er zuhört, erzählen ihm alles ganz genau, was mit diesem Jesus da in Jerusalem geschehen ist. Und er fragt nach: „Was denn?“
- Mein Seelsorger hilft mir mit Nachfragen, an die wichtigen Punkte zu kommen. Er geht mit mir Schritt für Schritt tiefer, deckt Zusammenhänge auf, gibt mir durch seine Fragen neue Perspektiven auf das Erzählte, bringt mich zum Nachdenken, führt mich auf neue Spuren. Dieses aktive Zuhören hilft mir, das Wesentliche zu sagen und manchem schon selber auf den Grund zu kommen.
- Nachdem Jesus den beiden Jüngern auf solche Weise lange zugehört hat, antwortet er:
- *Ihr Unwissenden, die ihr im Herzen zu träge seid, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben! Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war.*
- Wenn mein Seelsorger erst einmal nur zuhört, heißt das nicht, dass er alles gutheißt, was ich sage. Deshalb kommt auch irgendwann der Punkt, an dem er von sich aus etwas dazu sagt. Er deutet das, was er verstanden hat und öffnet mir dadurch Perspektiven in *neue* Möglichkeiten hinein, in eine *andere* Sicht der Dinge. Er tut das aber nicht vornehmlich aus seiner Erfahrung oder seinem gesunden Menschenverstand heraus, sondern er bringt das Wort Gottes, wie er es in der Bibel findet, auf meine

Situation in Anwendung. Er ruft mir die Verheißungen und Zusagen Gottes in Erinnerung: Dass ich geliebt bin, dass Jesus für mich gestorben und auferstanden ist, dass ich meine Schuld bereuen und Vergebung erfahren kann, dass Gott mich ganz genau kennt – und mich trotzdem liebt. Er sagt mir auch, wo Gott gute Begrenzungen aufgestellt hat: In den Geboten, in der Gestaltung von Beziehungen, im Umgang mit Geld und Macht, usw. Und er zeigt mir die großen Perspektiven auf, die mein Leben geborgen sein lassen in der großen Geschichte Gottes mit dieser Welt.

- *Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und Jesus stellte sich so, als wollte er weitergehen.*
- Mein Seelsorger weiß, dass es nicht gut ist, wenn ich zu sehr von ihm abhängig bin. Er wird immer darauf achten, dass er mich zu Schritten *ermutigt*, dass ich sie aber dann *selber* gehen muss. Und deshalb wird er auch deutlich machen, dass die Begleitung kein Dauerzustand ist, sondern so lange bleibt, wie sie nötig ist. Manchmal wird er mich auch herausfordern, selber aktiv zu werden, damit es im seelsorgerlichen Gespräch noch weiter geht: Woran willst du arbeiten? Willst Du einen Schritt weiter gehen? Möchtest du an dieser Stelle wachsen? Dann musst du es aber auch wagen, tiefer in deine Seele hineinzusehen.
- *Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben.*
- Wenn ich bereit bin, weitere Schritte zu gehen, dann geht mein Seelsorger mit. Er bleibt mit mir am Ball. Er begleitet mich und

hält mit mir aus. In seinem Glauben an Jesus Christus bringt er ihn, Gott selbst, immer wieder mit in meine Situation hinein. Und dann kann geschehen, was den beiden Jüngern nun geschieht:

- *Als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet und sie erkannten ihn.*
- Sie werden satt, sie bekommen die Nahrung, die sie brauchen, die ihnen Leben ermöglicht und die Augen öffnet für die Wirklichkeit Gottes, die um sie herum lebendig ist. Und plötzlich, wie ein Aufwachen aus einem langen, quälenden alptraumhaften Schlaf, spüre ich mein Herz brennen, weil es mit neuem Leben erfüllt wird, weil ich auf Jesus sehen und glauben kann, dass er mein Leben auf gutem Weg führen kann, mit meinem Schmerz liebevoll umgeht und mir zum Leben hilft:
- *Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?*
- Das ist der Punkt, wo sich mein Seelsorger zurück zieht (in unserem Text heißt es kurz und knapp: *Und er verschwand vor ihnen*), und wo er mich frei gibt: Nun brauchst Du mich erst einmal nicht mehr. Jetzt siehst du den Weg vor Dir – Geh mit Gott, aber geh! Du kannst es!
- *Und sie standen auf zu derselben Stunde und kehrten zurück nach Jerusalem.*
- Ich kehre wieder zurück in mein Leben, aber nun verändert, ermutigt und bestärkt. Getragen vom Glauben, motiviert durch das,

was ich erlebt habe, geborgen in der Nähe Jesu, der mich wirklich tragen kann.

- Soweit der Blick in die Seelsorge Jesu als Musterbeispiel für eine gelungene Seelsorge. Vielleicht wird eine Seelsorge, die wir aufsuchen, nicht immer so umfassend heilsam sein. Seelsorgerinnen und Seelsorger sind auch nur Menschen. Aber in der Erwartung, dass Gott dabei ist und uns beschenken kann, kann Seelsorge ein Weg sein, auf dem uns Gott heilsam begegnet und Wunder tut. Deshalb möchte ich Euch ermutigen:
- Seelsorge für Euch selber in Anspruch zu nehmen:
 - z.B. Ansprechen nach Gottesdienst,
 - Segnung,
 - Termin vereinbaren,
 - externe Seelsorge in Anspruch nehmen,
 - seelsorgerliche Freizeiten,
 - etc.
- Betest Du manchmal, dass Gott Dein Herz heilen möge, Dir seine Liebe stärker zeigen, Dir helfen soll, mit Deinem Leben besser zurecht zu kommen? Dann will er Dir vielleicht gerade durch die Seelsorge Dein Gebet erhören. Denn er hat uns zueinander gestellt, damit wir seine Liebe einander weiter reichen. Denn dabei können mitten in Wüsten blühende Blumen aufwachsen.
- Das könnt Ihr glauben!
- Amen.

Jens Peter Erichsen